

**„Auf ein Wort“
zum 13. Juni 2021
2. Sonntag nach Trinitatis**

1. Korinther 14, 6

**„Was wäre, Brüder und Schwester, wenn ich zu euch komme
und in unbekanntem Sprachen rede. Was habt ihr davon, wenn
ich euch nichts Verständliches vermittle?“** Basis Bibel

Liebe Gemeinde,

will man etwas vor anderen geheim halten, gibt es verschiedene Optionen: Codes, Verschlüsselungen, tote Briefkästen, Brieftauben u.a. So bleibt die Welt des Geheimen nur den Eingeweihten, Erprobten, Zuverlässigen und Vertrauenswürdigen, zugänglich. Sie werden zu Informationen und Teilhabe am gemeinsamen Planen und Agieren, zugelassen. Der erlesene Zirkel kommuniziert klassisch über Wort und Schrift, aber eben auch mit Zeichen, Gebärden und vieles mehr. Darüber hinaus finden sich aber auch in unser aller Alltag – ungewollt und völlig normal – exklusives Miteinander, die es nicht Eingeweihten erschweren zu verstehen, zu folgen, geschweige denn in diesem Metier zu agieren. Nehmen. Wir z. B. die Berufe, die wir ausüben: in jedem Metier findet sich eine „eigene Fach-Sprache“, eine eigene Sammlung von Begrifflichkeiten, Redewendungen und Wortbedeutungen. Ein anderes Beispiel sind Familien: Eltern wie Kinder erfinden schnell eine codierte Sprache, um vor den Sprösslingen wie auch den „Alten ☺“ nicht alles sofort preisgeben zu müssen, was gerade bewegt, besprochen und gerade so dran ist. Auch Christen bilden da keine Ausnahme. Jede Gemeinschaft hat einen Sprachcodex. Man weiß, was die anderen meinen. Im „Wörter-Pool“ finden sich dabei Fachbegriffe wie auch „Insider“. Spricht man vom z. B. vom „Kreuz“, verbergen sich dahinter, unausgesprochen und je nach Zusammenhang, eine ganze Bandbreite von Aussagen. Der Unbedarfte hätte wohl nur diese beiden Holz-Balken vor dem inneren Auge – und dann vielleicht nach eigenem Empfinden, ein Brett vorm Kopf. Aber auch die „dienstbaren Geister“ einer Gemeinschaft verstehen sich oft blind oder nur über Andeutungen, die auch einem gutwilligen Neuling den Zugang zu Mensch und Materie sehr erschweren. Im Neuen Testament finden wir einen Bezug zur „Sprache“. „In Sprachen reden zu können“ ist eine der sogenannten „Gaben des Heiligen Geistes“. Dafür gibt es kein Wörterbuch. Es ist und bleibt eine verborgene Sprache. Sie übermittelt aber keine Geheimbotschaften. Sie ist einfach an die Adresse Gottes gerichtet. Sie Kommunikation mit anderen Menschen steht dabei nicht im Vordergrund, sondern diese Form ist eine der vielfältigen Zugänge, die ein Mensch zu Gott haben kann. Gaben haben immer ihren Ursprung in einem Wirken des Heiligen Geistes Gottes. Sie werden ver-/geliehen und können somit auch wieder genommen werden. Jede Gabe ist in den Dienst der Gemeinde und der Sache Gottes zu nehmen.

Deshalb hinterfragt der Apostel Paulus in seinem Brief die üblich gewordene Praxis der Gemeinde in Korinth. Er schreibt im 14 Kapitel seines 1. Briefes: **„Was wäre, Brüder und Schwester, wenn ich zu euch komme und in unbekanntem Sprachen rede. Was habt ihr davon, wenn ich euch nichts Verständliches vermittle?“** Es muss wohl am Ende dazu gekommen sein, dass z. B. diese Gabe überbewertet wurde. Sie bekam einen hohen Indiz-Charakter zugesprochen.

Wäre es doch logisch: wenn jemand in einer besonderen Sprache mit Gott reden kann, dann ist das besonders herausragend, besonders bedeutend, eine besondere Messlatte für alles und jeden usw. – Mitnichten! ist dem so. Der Apostel macht sehr deutlich: nicht alles, was es gibt, ist immer auch förderlich. Nicht jede Möglichkeit und Gabe, die Gott schenkt und zur Verfügung stellt, schafft sofort einen allgemeingültigen Verbindlichkeitswert her.

Glaube ist zuerst eine sehr persönliche Beziehung zu Gott. Mit IHM und zu IHM hin z. B. im Gebet die persönlichsten Belange zu bewegen, gehört zuerst ins „stille Kämmerchen“ und weniger auf eine „öffentliche Bühne“! Und aus diesem Grund verbietet es sich, automatisch aus jeder verliehenen Gabe für alles und jeden Regularien und Verordnungen abzuleiten. „So – und nicht anderes!“ ist ein Killer für jede Beziehung. Auch für die Menschen, die sich um das Wort Gottes sammeln, im Gebet zusammen vor Gott stehen, in Brot und Wein eins sind, und auch sonst einander in Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung zugetan sind. Paulus versucht, den Brief Lesenden und Hörenden das Bewusstsein dafür zu schärfen, um was es eigentlich geht. Und dann gehen eben bestimmte Dinge nicht. Gemeinde erkennt im Licht Gottes ihren Auftrag, ihre Stärken wie auch Schwächen. Was hätte ich davon? ist eine sehr verrufene Frage. Argwöhnt man dahinter doch sehr schnell die Jagd nach dem eigenen Vorteil. Aber ist es nicht legitim einmal „durchzudenken“ oder „durchzuspielen“, was etwas mir, meinem Nächsten, und auch vor allen Dingen Gottes Sache, förderlich wäre?

Paulus leitet den Abschnitt mit der Aufforderung ein, „in der Liebe zu bleiben!“ – Ein wichtiges Vorzeichen. Wie ein Plus-Zeichen. Vorzeichen deuten an, was später folgt. Sie stehen vor und prägen damit alles, was folgt. Sie sind wie Vorboten. Sie dienen der Orientierung, als Messlatte und Anhaltspunkt.

Das macht eine Gemeinde also aus. Dass sie die eigene persönliche Warte ernst nimmt – aber nicht überschätzt. Das sie das Wohl aller im Auge und Brennpunkt ihres Interesses hat – und nicht durch ein elitäres Vorzeichen zum Geheim-Zirkel mutiert. Ihre äußere Organisationsform kann Hilfe sein. Liefert aber für eine erfolgreiche Umsetzung keine Garantie. Ihre Koordinate auf einer Karte kann zum Auffinden hilfreich für andere sein. Aber Kirchengeschichte lehrt uns auch, dass christliche Verbundenheit auch über tausende von Kilometern funktionieren kann. Und die „Kirche im Dorf“ gelassen, nicht vor Verfall oder Umwidmung schützt. Wir haben als Christen einen Auftrag – und nicht nur eine Dasein-Funktion: Gottes Liebe in dieser Welt zu bezeugen und zu verkünden. Auf Jesus als Christus aufmerksam zu machen. Und darum sollten wir untereinander, miteinander und auf andere zu, auf „Verständlichkeit“ achten.

Ihr/Euer Steffen (Kleinert)

Wochen-Zuspruch / Segenswort

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“

Matthäus 11, 28

Lied EG 225 Komm, sag es allen weiter

Kehrvers: Komm, sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein! Komm, sag es allen weiter; Gott selber lädt uns ein.

1. Sein Haus hat offene Türen, er ruft uns in Geduld, will alle zu sich führen, auch die mit Not und Schuld.
2. Wir haben sein Versprechen: Er nimmt sich für uns Zeit, wird selbst das Brot uns brechen, kommt alles ist bereit.
3. Zu jedem will er kommen, der Herr in Brot und Wein. Und wer ihn aufgenommen, wird selber Bote sein.

Text: Friedrich Walz Melodie: nach dem Spiritual [Go, tell it to the mountain](#)

Psalmwort:

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und dein Recht wie die große Tiefe. Herr, du hilfst Menschen und Tieren. Wie köstlich ist deine Güte, Gott dass die Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Psalm 36

Segen:

Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen. - Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen. - Der Herr sei hinter dir, um die zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen. - Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst, und dich aus der Schlinge zu ziehen. - Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist. - Der Herr sei um dich herum, um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen. - Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott.

Alttrisches Schutzgebet 7. Jh.